

Tüftler aus dem Thurgau Er hat sieben Kinder und unzählige gute Ideen. Eine davon hat **Karl Müller** reich gemacht. Mit seinen MBT-Schuhen erobert er den Weltmarkt.



KARL MÜLLERS GESELLENSTÜCK Die runde Sohle ohne Absatz hilft bei Rücken- und Hüftbeschwerden. Er verkauft eine Million MBT pro Jahr.

VON PETER RÖTHLISBERGER (TEXT) UND MARCEL NÖCKER (FOTOS)

Ein Auto nach dem andern fährt kurz vor 12 Uhr mittags auf den Kiesplatz vor einem bescheidenen Riegelhaus in Roggwil TG. Den Autos entsteigen die Kinder von «Korea-Müller», dem erfolgreichsten Tüftler und Geschäftsmann, den das Dorf je gesehen hat. Karl Müller, wie er vor 52 Jahren getauft wurde, erfindet 1996 einen Schuh ohne Absatz und mit runder Sohle. Weil er sonst seine koreanische Frau Jung-Suk, 44, und seine damals bereits sechs Kinder nicht mehr hätte ernähren können. Denn Müller war



MÜLLERS AM MITTAGSTISCH

Karl Müller, 52 (l.), mit den Kindern Pepito, 24, Karl jr., 20, Mathias, 17, Christa, 15, Ehefrau Jung-Suk, 44, und Tochter July, 24 (im Uhrzeigersinn). Sie essen koreanische Spezialitäten in ihrem Haus in Roggwil TG.

«MBT wird berühmter als Nike»

pleite. Er nennt seine neue Gehtechnik, die dem Träger ein ständiges Ausbalancieren abverlangt und dadurch Muskulatur und Körperhaltung verbessert, Masai Barfusstechnologie (MBT). Heute verkauft Müllers Unternehmen Swiss Masai mit Sitz in der Thurgauer Provinz eine Million Paar MBT pro Jahr mit einem Marktwert von 300 Millionen Franken.

Müllers haben inzwischen sieben Kinder, vier eigene und drei Pflegekinder. Fünf von ihnen treffen sich an diesem Mittag zum Essen daheim. July, 24, die Älteste, besuchte die Hotelfachschule und arbeitet in einem Hotel in London. Sie ist die Nichte von Jung-Suk. Ihr lieblicher Vater hatte die Familie verlassen, als seine Firma Konkurs ging. July und ihre

zwei Jahre jüngere Schwester Miju sollten ins Kinderheim abgeschoben werden. Sie waren damals 5 und 3 Jahre alt. «Da fand ich es völlig logisch, dass wir sie annehmen», sagt Karl Müller. Miju, 22, die bei einer Liegenschaftsverwaltung arbeitet, ist an diesem Mittag nicht mit dabei.

Das dritte Pflegekind am Mittagstisch ist Pepito, 24. Karl Müller lernt ihn

im Fussballklub Arbon kennen. Als schwarzes Waisenkind aus Angola soll er ausgeschafft werden. Nur eine Adoption kann seinen Aufenthalt in der Schweiz verlängern. Der Juniorentrainer bittet Müller um Hilfe. Dieser fragt seine Kinder. Alle wollen Pepito. July und Miju, weil sie ihm die gleiche Chance zugestehen wollen, wie sie selber einst bekom-

men haben. Die Jungs, weil Pepito ein hervorragender Fussballspieler ist. Seit seinem 16. Geburtstag gehört deshalb auch er zur Familie Müller. Inzwischen ist Pepito selbst verheiratet und Vater.

Von den lieblichen Müller-Kindern ist Karl, 20, der Älteste. Zusammen mit seinem 17-jährigen Bruder Mathias, gründet er vor kurzem das Kleider-Label My

Mui. Die beiden Jungunternehmer wollen den Modemarkt erobern – der stolze Vater hilft. Er weiss, wie man eine Marke aufbaut. Die 15-jährige Christa besucht die 3. Sekundarklasse in Romanshorn und will Fussballprofi werden. Fast alle sind ambitionierte Sportler und das habe, sagt der Familienvater, logischerweise damit zu tun, dass alle jahrelang MBT getragen hätten. Esther schliesslich, die 13-Jährige, besucht wie schon ihr Bruder Karl die American Highschool in St. Gallen.

Wie Pingpong-Bälle spicken am Mittagstisch Rede und Gegenrede hin und her. Eine lebhafteste Debatte – für Besucher aber nicht zu verstehen, denn selbst Vater Karl spricht mit seinen Kindern koreanisch. Familie Müller ist sich Medienkontakte gewohnt: Soeben drehte eine koreanische Fernsehstation einen Mehrteiler, CNN war auch schon zu Besuch. Wie aber wurde der Roggwiler zum «Korea-Müller»? Nach dem Maschinenbau-Studium an der ETH Zürich bricht er nach Südkorea für ein Nachdiplom-Studium auf. Er spricht bald die Landessprache. 1982 lernt er seine zukünftige Ehefrau Jung-Suk kennen. «Für mich war am selben Abend klar, dass sie die Richtige ist», sagt Müller. Er sagt ihr aber nichts dergleichen und schreibt stattdessen einige Tage später eine Postkarte mit seiner Telefonnummer und der Hoffnung, dass die Karte auch ankommen möge. Sie kommt an.

Karl Müller studiert nicht lange. Seine Universität wird geschlossen, als der südkoreanische Präsident Park Chung Hee 1979 erschossen wird. Müller kennt inzwischen einige Schweizer Köche in Korea. Er importiert für sie Hero-Konfitüre und Käse aus der Heimat. Bald kommt die Vertretung für Toko-Skiwachs und Rossignol-Ski dazu. Müller eröffnet in Seoul selber vier Restaurants, darunter das «Swiss Chalet» und das «Heidelberg». Er verdient viel Geld, arbeitet aber auch Tag und Nacht, wird krank. Er verkauft seine 12 Firmen, kehrt mit seiner Familie nach zehn Jahren in den Thurgau zurück. In Roggwil kauft er Land und wird zum Selbstversorger. Am mitgebrachten Vermögen sollen aber auch andere teilhaben können: Müller hilft Drogenabhängigen, kauft ihnen ein Heim, nimmt sie gar bei sich auf, gibt dafür all sein Geld aus und verliert beinahe seine Ehefrau, die der Situation nicht mehr gewachsen ist. Mitte der 90er-Jahre muss Müller seine vielköpfige Familie mit 1800 Franken pro Monat durchbringen. Er sagt: «Ich war schon im-



ERFINDER SIND KEINE KÖCHE Karl Müller assistiert seiner Frau Jung-Suk beim Zubereiten fernöstlicher Köstlichkeiten. In Korea besass das Ehepaar einmal vier Restaurants.

KARL ÜBER JUNG-SUK «Für mich war am ersten Abend klar, dass sie die Richtige ist»

mer etwas der Clown hier in Roggwil.»

Die Erfindung des MBT bringt die Wende. Im ersten Jahr verkauft Müller nur ein paar hundert Stück. Er legt sich mit Ärzten an, die ihn für einen Scharlatan halten, weil er seinen Kunden verspricht, ihre Rückenbeschwerden kurieren zu können. Er prophezeit damals schon: «Die bisherigen Schuhe sind totale Fehlkon-



KERNGESCHÄFT Bei Familie Müller quillt das Schuhgestell über – nicht alle sind MBT.

struktionen. MBT wird bald berühmter sein als Adidas und Nike.» Müller lässt in Korea produzieren. Er würde seine Sohlen gerne in der Schweiz herstellen lassen, kann das aber aus zolltechnischen Gründen nicht tun.

Heute besitzt das Ehepaar Müller, beide bescheiden und lebenswürdig im Auftritt, einen Fussballplatz vor dem Haus, ein Motorboot auf dem Bodensee, Ferienwohnungen in Parpan GR und auf der südkoreanischen Insel Jeju. «Ich habe keine Tendenz zum Protzen. Ich könnte jederzeit alles wieder hergeben.»

Und danach? Das MBT-Patent hält noch 10 Jahre. Die Konkurrenz wird Müllers Technik kopieren. Aber Müller ist noch lange nicht erschöpft. «Ich habe so viele Ideen, wie man einen Schuh bauen könnte. Ich frage mich schon, weshalb niemand von der Konkurrenz darauf kommt.» ■

FAST WIE BARFUSS



FAMILIENBANDE MBT-Erfinder Karl Müller (l.) mit seinem Bruder Bruno, zuständig für die weltweite Bestellabwicklung, am Hauptsitz in Roggwil.

- Karl Müller taufte seine Erfindung «Masai Barfusstechnologie» (MBT). Seine Kunden sollen aufrecht gehen wie die stolzen afrikanischen Krieger. Dafür sorgen die bananenförmige Sohle und der fehlende Absatz. Der Träger wird gezwungen, dauernd auszugleichen und zu balancieren. Das hilft gegen Rückenschmerzen, gegen Hüftbeschwerden und Cellulite.
- Am Hauptsitz in Roggwil TG beschäftigt Swiss Masai 40 Mitarbeiter; und 60 in Pusan, Südkorea, wo die Sohle produziert wird. Pro Jahr werden MBT für 300 Millionen Franken abgesetzt.

- Am 1. Juli 2004 verkauft Müller die Aktienmehrheit an eine Investorengruppe um den ehemaligen österreichischen Skifahrer Klaus Heidegger, 48, der in den USA mit seiner Kosmetikfirma Kiehl's zum Multimillionär wurde. Müller bleibt aber mit 47 Prozent grösster Einzelaktionär.
- MBT tragen Polit- und Showstars wie Arnold Schwarzenegger, Cher, Madonna, Sharon Stone, Bono von U2, Glen Close, Julia Roberts, Fussballspieler wie Murat Yakin und Pascal Zuberbühler sowie Schweizer und österreichische Skirennfahrer.